

Wir meinen deshalb, daß die Seelsorger wieder mehr und mehr es auf möglichste Vermeidung der Tanzlustbarkeiten anlegen möchten, ohne in Bausch und Bogen den Tanz zu verurteilen, ohne die Tanzenden zu diffamieren, ohne mit Bombenzitaten vorzugehen, ohne zu verallgemeinern, sondern mit klarer, wenn man so sagen darf, toleranter Darlegung des Sachverhalts. Und das geschehe nicht in besonderen Predigten, sondern stets bei Gelegenheit. Vor allem aber dringe der confessarius mit aller Liebe in diejenigen Beichtfinder, denen der Tanz schädlich wurde.

Die seelsorgerischen Ansichten über den Tanz mögen sehr geteilte sein, immerhin rufen die Tanzbelustigungen von heute, sei es bei reich oder arm, dem Seelsorger ein Videant consules! zu und machen es ihm wenigstens zur Pflicht, nach besten Kräften alles zu tun, damit die Tanzbelustigungen eingeschränkt, normiert und nach Möglichkeit von allem frei gehalten werden, was ihre Gefährlichkeit für die Seele erhöht.<sup>1)</sup>

Köln.

J. H. Schütz, Professor.

**V. (Presse und Charitas.)** Die Presse wird so häufig eine Großmacht genannt. Je nach ihrer Verbreitung ist sie dies auch im geistigen Sinn; denn sie gebietet über die Geister. Sie ist auch eine gewaltige Macht in politischer Hinsicht, da sie die öffentliche Meinung beherrscht. Auch in religiöser Beziehung kann dies von der Presse, besonders von der katholischen Presse, mit Zug und Recht behauptet werden. Desgleichen kann man die Presse vom wissenschaftlichen, ökonomischen und sozialen Standpunkt aus ohne Zweifel als eine Achtung gebietende Großmacht bezeichnen. Betrachtet man die katholische Presse in ihrer Beziehung zur Charitas, so kann man ihr nur Lobenswertes nachrühmen. Nach jahrelangen fortgesetzten diesbezüglichen Aufzeichnungen konnte ich nur mit Bewunderung die großartigen Leistungen der katholischen Presse auf dem Felde der christlichen Charitas betrachten. Behufes genauerer Daten wandte ich mich auch an das hervorragende Zentrumsblatt, die „Kölnische Volkszeitung“, welche bei einer Auflage von 19.000 täglich dreimal erscheint und erhielt folgende durch Unterschrift bestätigte statistische Angaben über das charitative Wirken dieser einen katholischen Zeitung: Die „Kölnische Volkszeitung“ hat in den letzten fünf Jahren im ganzen für wohltätige Zwecke 173.000 M. gesammelt. Außerdem hat sie für die Berliner Kirchennot und zur Hebung des Berliner Priester mangels in den Jahren 1890—1901 216.000 M. gesammelt. Diese Ziffern sind ein schlagender Beweis für die weite Verbreitung der Zeitung in den leistungsfähigsten katholischen deutschen Kreisen und für die große Opferwilligkeit ihres Leserkreises. Die Einzelheiten dieser Ziffern

<sup>1)</sup> Im Verhältnis zahlreich sind die Todesfälle auf Tanzplätzen. Sie geben, mögen sie auch ganz natürliche Ursache haben, sehr zu denken.

betreffend ist zu bemerken, daß von der ersten Summe von 173.000 M. folgende Posten bedacht wurden: St. Bonifaziusverein 13.300 M.; Kirchennot in Schweden 13.600 M.; Mission in Norwegen 2200 M.; Peterspfennig 2000 M.; Kath. Arbeiterhospiz Berlin 4000 M.; St. Josephsheim Berlin 2900 M.; durch Unwetter Geschädigte 1897/98 17.000 M.; Aussätzigenasyl in Birma (Indien) 2100 M.; Hungersnot in Vorderindien 10.100 M.; Hungersnot in Deutsch-ostafrika 10.000 M.; Ostafrikanisches Missionshaus Knechtsteden 22.000 M.; Kirche Mariä Heimgang Jerusalem 23.000 M.; Bau von katholischen Kirchen und Schulen in der Diaspora 50.000 M.; sonstige wohltätige Zwecke 11.000 M. Dies ist aber nur die charitative Tätigkeit einer einzigen katholischen Zeitung. Wenn man zahlreiche andere katholische Wochenblätter durchmustert, kann man ähnliche hochehrwürdige Resultate auf dem Gebiete der christlichen Caritas verzeichnen. Das bekannte Stuttgarter „Katholische Sonntagsblatt“, welches in einer Auflage von 72.000 erscheint, enthält jede Woche ein Verzeichnis von Gaben für gute Zwecke, in welchem durchschnittlich für allgemein kirchliche Zwecke, für die württembergische Diaspora, Kirchenbauten u. s. f., für auswärtige Missionen an 1000, ja selbst 2000 M. insgesamt quittiert werden. Geradezu ergreifend ist es zu sehen, welche große Summen zu guten Zwecken die 48.000 weiblichen Dienstboten, welche „Rotburga“-Leserinnen sind, alljährlich an Almosen spenden; die Summe, schreibt der Redakteur, beläuft sich auf rund 4000 M. Das sind lauter Sparpfennige, gegeben von Dienstboten.

Die „Katholischen Missionen“ bei Herder haben nach authentischem Bericht während der Zeit ihres Bestehens für Missionszwecke 1.937.970 M. 70 Pf. gesammelt.

In meinem Berichte über die Marianische Presse beim Marianischen Kongreß Freiburg 1902 konnte ich deren Abonnentenzahl in Oesterreich und Deutschland allein auf nahezu 500.000 berechnen. Ein Beweis für die Leistungsfähigkeit dieser Presse ist das große „Ave Maria“ zu Linz, welches in zehn Jahren zum Baue des Domes der unbefleckten Empfängnis in Linz über 56.000 K durch seine Leser gesammelt hat. Dies alles ist nur ein ganz kurzer Blick in die segensreiche Wirksamkeit der katholischen Presse. Dieses Wenige zeigt, wie wichtig die Förderung der katholischen Presse im allgemeinen ist, wie bedeutungsvoll die Gründung und Unterstützung der Pressevereine, Büchervereine, Bücherbruderschaften, Lesehallen u. s. w. ist. Mag auch die katholische Presse Großes bereits geleistet haben, so ist doch die glaubenslose, sittenverderbende, indifferente Presse noch bedeutend im Vorsprung. Auch vom Feind kann man und soll man lernen. Es sei also aller Pressefreunde Losungswort: *Salutem ex inimicis nostris!*

P. Sidor Schmitt O. M. Cap.

Redakteur des „Altöttinger Franziskusblatt“.